

[Get free] Dsseldorf linksrheinisch: Geschichten von de linke Sitt (Anthologie / Erzhlungen mehrere Autorinnen und Autoren)

Dsseldorf linksrheinisch: Geschichten von de linke Sitt (Anthologie / Erzhlungen mehrere Autorinnen und Autoren)

*Von Horst Eckert, Elisabeth Esch
audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC*

Horst Eckert, Elisabeth Esch u. a.

DÜSSELDORF LINKSRHEINISCH

Geschichten von de linke Sitt



DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #408116 in eBooksVerffentlicht am: 2013-07-01Erscheinungsdatum:
2013-07-01File Name: B00JWNCDWY | File size: 21.Mb

Von Horst Eckert, Elisabeth Esch : Dsseldorf linksrheinisch: Geschichten von de linke Sitt (Anthologie / Erzhlungen mehrere Autorinnen und Autoren) before purchasing it in order to gage whether or not it would be

worth my time, and all praised Dsseldorf linksrheinisch: Geschichten von de linke Sitt (Anthologie / Erzhlungen mehrere Autorinnen und Autoren):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen2 von 2 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Ja, so kenne ich DsseldorfVon Ludger StammermannIch habe einige Jahre in Dsseldorf gelebt und daher mit Freude diese Anthologie gelesen. Die Stadtteile Oberkassel, Niederkassel, Heerdt und Lrickkonnte ich in den unterhaltsamen und spannenden Geschichten der Autoren exakt wiedererkannt. Einfach toll, wie sowohl bekannte Autoren, wie Horst Eckert,als auch (vorbergehend) unbekannte, wie z. B. Gerda Hck oder Andreas Kaminski, die Leser auf eine literarische Stadtfhrung im linksrheinischen Dsseldorfmitnehmen.3 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Wunderbare GeschichtenVon Klaus BrabnderWenn mir als Nicht-Rheinlnder die Geschichten gut gefallen, wie sehr muss es erst denen ans Herz gehen, die in unmittelbarer Nhe leben.Wunderbare Geschichten rund um Dsseldorf, ein schner Mix aus Spannung und Gefhl, gespickt mit dem Humor, den man aus der Gegend kennt.Ein Lob an den Verlag, der diese Knstler zusammengebracht hat, und ein Lob an alle Autoren.1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Geschichten die gefallenVon Michael BeekenTolle Unterhaltung nicht nur fr Dsseldorfer! Ich kenne Carsten Rsler, den Krimi-Cop, und Andreas Kriminalinski Kaminski von der Cloppenburg Krimi-Nacht 2012.Da haben die beiden ordentlich fr Stimmung gesorgt. Ihre Krimis sind klasse, der zum Teil recht schwarze Humor gefllt mir besonders gut. Aber auch die brigenGeschichten sind absolut lesenswert, da hat der Verlag tolle Autoren gefunden und wundervolle Kurzgeschichten zusammengestellt. Die Anthologie ist eine wunderbareWerbung fr das linksrheinische Dsseldorf, die man wahlweise gut in S- und U-Bahn oder einfach so, zwischendurch, lesen kann. Also gleich bestellen, es lohnt sich!

KurzbeschreibungNeun Schriftstellerinnen und Schriftsteller haben sich die Stadtteile Oberkassel, Niederkassel, Heerdt und Lrick angeschaut und die Figuren ihrer insgesamt zehn fiktiven Geschichten in diesen Stadtteilen handeln lassen. Geschichten:Betachtung in Niederkassel - Wohin die Liebe fhren kann.U 76 - RheinbahnidylleDas Kostm - Karnevalturbulenzen in NiederkasselUnerfllte Liebe - Die Spezialisten der Kriminalwache Oberkassel ermittelnDer Tod der alten Dame - Hauptkommissar Brunner wird zu einer Leiche gerufenStrmungswechsel - Zwei Unfllle verndern Leben und EinstellungenWir haben Ihre Tochter - Entfhrung aus gutem HausLatte macchiato - wenn Liebe blind machtTibors Traum - Ungewohnte DraufsichtenAbgelaufen - Erlebnisse eines Joggers auf den RheinwiesenAutorinnen und Autoren:Horst Eckert, Elisabeth Esch, Astrid Hoerkens-Flitsch, Gerda Hck, Andreas Kaminski, Detlef Knut, Carsten Rsler, Barbara Steuten, Anette StrohmeyerKurzbeschreibungNeun Schriftstellerinnen und Schriftsteller haben sich die Stadtteile Oberkassel, Niederkassel, Heerdt und Lrick angeschaut und die Figuren ihrer insgesamt zehn fiktiven Geschichten in diesen Stadtteilen handeln lassen. Geschichten:Betachtung in Niederkassel - Wohin die Liebe fhren kann.U 76 - RheinbahnidylleDas Kostm - Karnevalturbulenzen in NiederkasselUnerfllte Liebe - Die Spezialisten der Kriminalwache Oberkassel ermittelnDer Tod der alten Dame - Hauptkommissar Brunner wird zu einer Leiche gerufenStrmungswechsel - Zwei Unfllle verndern Leben und EinstellungenWir haben Ihre Tochter - Entfhrung aus gutem HausLatte macchiato - wenn Liebe blind machtTibors Traum - Ungewohnte DraufsichtenAbgelaufen - Erlebnisse eines Joggers auf den RheinwiesenAutorinnen und Autoren:Horst Eckert, Elisabeth Esch, Astrid Hoerkens-Flitsch, Gerda Hck, Andreas Kaminski, Detlef Knut, Carsten Rsler, Barbara Steuten, Anette StrohmeyerLeseprobe. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten.Leseprobe aus Betrachtung in NiederkasselMit groen Augen blickt Emma ihm ins Gesicht. Da liegt er, ihr Ehemann. Ganz ruhig, etwas zusammengekrummt, als ob er schlft. Mitten auf dem Kchenboden, zu ihren Fen. Sie stupst ihn mit der Fuspitze an. Er rhr sich nicht. Sie drckt ihren Fu fester gegen seinen Krper. Er bewegt sich nicht. Nun holt sie Schwung, tritt krftig in seine Seite und wartet gespannt. Er regt sich nicht. Liegt da wie ein zufriedenes Kind. Tatschlich tot, denkt sie. Emma hebt ihren Bademantel, der ihr von den Schultern geglitten war, auf. Sie zieht ihn an, bindet den Grtel zu einer Schleife und setzt sich auf einen Kchenhocker. Sie betrachtet ihn. Karl war ein ansehnlicher Mann gewesen, damals, als sie sich auf der Gemeindeveranstaltung der St. Anna Kirche kennen lernten. Jetzt ist nicht viel von brig geblieben, denkt sie. Zuerst schaut sie auf ihn, wie er vor ihr auf dem Boden liegt. Dann hebt sie den Blick auf das Hochzeitsfoto, das ber der Einkaufsliste hngt. So msste Gertrud ihn jetzt sehen, denkt Emma und blickt auf Karls Ohr, aus dem ein Bschel grauer Haare heraussteht. Die msste ich noch abschneiden, bevor der Arzt kommt, sinniert sie, bleibt aber auf dem Hocker sitzen. Fr Emma war Gertrud ein Glcksfall in ihrem Leben. Ein Glcksfall, den sie eingesetzt hatte, um unbequemen Fragen ihrer Eltern auszuweichen. Gertrud, ihre alte Freundin aus Kinder- und Schultagen im Comenius-Gymnasium. Gertrud, die seit Beginn ihrer Freundschaft in ihrem Schatten stand und trotzdem oder vielleicht gerade deshalb alles fr sie tat, um von ihr beachtet zu werden. Ich gehe noch zu Gertrud, oder, Ich schlafe heute bei Gertrud, lautete ihre Antwort auf die Fragen der Eltern, wohin sie so spt noch wollte. Ihre Eltern betrachteten die Beziehung zu dieser grundsoliden Freundin sehr wohlwollend und lieen Emma gewhren. Fr einen Anruf ihrer Eltern bei Gertrud um sie zu sprechen, hatte sie

vorgesorgt und Gertrud hatte gleich mehrere Ausreden zur Wahl. Gertrud schützte sich glücklich in Emmas Geheimnisse eingeweiht zu sein wie sie glaubte, da sie selbst keine hatte. Sie sonnte sich in Emmas Beliebtheit bei den Freundinnen und in der Schule. Dass Gertrud uerst selten bei Emma schlief, fiel den Eltern nicht auf. Eines Tages hatten sie sich verkracht. Wegen Karl. Beide waren sie hinter ihm her gewesen und Emma hatte das Rennen gewonnen. Dabei hatte ihn die farblose Gertrud zuerst gesehen und bei der Damenwahl auf dem Gemeindefest angesprochen. Anfangs war es für Emma nur ein amantes Spiel gegen die tägliche Langeweile gewesen. Sie begann sich raffiniert zu kleiden, schminkte sich und ging jede Woche vor dem Treffen zum Friseur auf die Luegallee. Das Spiel entwickelte sich zunehmend zum Machtkampf, wer von beiden die größeren Chancen bei den Männern haben würde. Karl war das ideale Versuchsobjekt. Verwitwet, anscheinend vermögend wie sie und ohne weiteren Anhang. Gertrud, bislang unverheiratet, hoffte gegen alle bisherigen Enttäuschungen auf ein spätes Glück. Karl war wieder auf Brautschau. Allein kam er nicht gut im Haushalt zurecht. Ihm graute vor den Abenden und den Wochenenden. Das hatte er gleich beim ersten Gespräch erwähnt, nachdem Gertrud ihn an ihren Tisch eingeladen hatte. Angekleidet machte Karl eine gute Figur. Er war eine gut aussehende Erscheinung. Erscheinung, das ist das richtige Wort, dachte Emma. Sie hatte sich damals, als sie sich seiner im Kampf gegen Gertrud sicher war und ihre Mitbuhlerin aus dem Feld geschlagen hatte, ein wenig atemlos gefühlt, wie früher in der Schule nach einem Wettlauf. Karl war ihr Gewinn, ihre Medaille, er gehörte nun ihr. Gertrud hatte Emma danach die Freundschaft gekündigt und verschwand aus ihrem und Karls Leben. Denn Karl nahm Emma ganz selbstverständlich als seine neue Frau in sein Leben auf. Solange sie das Gefühl hatte, Gertruds Bild sei in Karls Erinnerung noch nicht gänzlich verblasst, erwähnte sie immer seltener, war der Sieg allerdings noch nicht endgültig. Doch es war schon kein Spiel mehr, für Karl sowieso nicht. Er hatte sich von zwei Angeboten für das attraktivere entschieden, für jenes, welches sich die meiste Mühe um ihn gemacht hatte, und geglaubt, Emma hätte sich in ihn verliebt. Da sie alle in Niederkassel zu Hause waren, wo jeder jeden kannte, konnte sie schlecht, ohne das Gesicht in der Gemeinde zu verlieren, einen Rückzieher von der schnell herausposaunten Verlobung machen. Außerdem reizte sie Karls Haus in der Heinsbergstraße, das größer als ihres war. Sie meinte damals Rückschlüsse auf sein Vermögen ziehen zu können und sah sich bereits als eine der reichsten Frauen der Gemeinde. Kurze Zeit später heirateten beide. Damit war Gertrud endgültig geschlagen. Emma hatte ihr sogar eine Einladung zur Hochzeit und dem anschließenden Empfang geschickt. Auf die Antwort wartet sie noch heute. Emma vermietete ihr kleines Häuschen in der Niederkasseler Straße und zog zu Karl ins Haus, der sich weit über die Flitterwochen hinaus als feuriger, aber ungewaschener Liebhaber entpuppte. Einmal in der Woche baden reiche, meinte er und mit ihr wollte er die Zeit seines Alleinseins vergessen. Ihm schien es eher, dass er Versäumtes nachholen wollte, vielleicht um sich selbst zu beweisen, wie potent er immer noch war. Nach einigen Wochen kam es ihr vor, als erwartete ihr neuer Gatte, dass sie für Unterkunft und Verpflegung arbeitete und kostenlose Liebesdienste verrichtete. Er hatte ihr in der kurzen Verlobungszeit gebeichtet, dass er zweimal in der Woche in sein Paradies, in die Nachbarstadt Düsselndorf gefahren war, um dort die Dienste der kufflichen Damen in Anspruch zu nehmen. Karl sagte nicht Damen sondern sprach von Nutten, mit einem abfälligen Ton in der Stimme. Ihr Ehemann entpuppte sich als Geizhals, nicht nur, was das Waschen betraf. Er knauserte bei jeder Ausgabe, jammerte über die hohen Kosten oder war gerade nicht flüssig und erwartete, dass sie mit ihrer Rente und ihrer Mieteinnahme ihre Ausgaben bestritt, denn ihr erster Mann hatte sie gut versorgt zurückgelassen, so dass sie nicht berufstätig sein musste. Das war ihr unvorsichtiger Weise noch vor der Eheschließung in einem Gespräch herausgerutscht. Emma schaut wieder auf Karl. Er trägt eines von seinen weißen gerippten Unterhemden mit reichlichen Verschleißerscheinungen. Als sie die Hemden für die Altkleidersammlung aussortieren wollte, hatte es den ersten lauten Streit zwischen ihnen gegeben. Er wollte an ihr schöne Unterwäsche sehen, die sie sich allerdings selbst kaufen musste. Ein Mann muss was Schönes zum Auspacken haben, waren seine Worte, sah jedoch nicht ein, warum er es für sie gleich tun sollte. Er argumentierte damit, dass seine erste Frau die Hemden noch gekauft hätte, und sie deshalb für ihn ein Andenken wären. Jedes Mal, wenn er sich auszog und vor Emma auf seinen dünnen, bleichen, blau gederten Beinen ins Bad stakete, wurde sie durch sein Unterhemd an seine verstorbene Frau erinnert. Sie fröstelt auf ihrem Küchenstuhl und kaut an der Unterlippe. Ich muss endlich den Arzt anrufen, denkt sie und geht zum Telefon. Sie wählt die Nummer der Praxis. Emma gibt ihrer Stimme einen leicht hysterischen und hilflos erscheinenden Ton und schildert der Sprechstundenhilfe die Situation. Die Arzthelferin spricht beruhigend auf sie ein, sie solle nichts verändern, der Arzt käme so schnell wie möglich zu ihr, doch sei er leider bereits zu einem Notfall nach Lrick unterwegs und es könne etwas dauern. Emma geht zur Kaffeemaschine, füllt Wasser ein, faltet eine neue Filtertüte ordentlich, und zahlt fünf Teelöffel Kaffeepulver hinein. Karl hatte verlangt, dass sie die Filtertüten mehrmals benutzte. Er kontrollierte regelmäßig den Abfall, kontrollierte, ob sie nichts wegwarf, was noch gebraucht werden könnte. Ich hab mein Haus nicht durch Geld ausgeben bauen können, sondern durch Geld sparen und behalten,...